

einzelne Sondagen angelegt, um den Zustand des Fundplatzes zu prüfen.

In den letzten Jahren wurden auch im Bereich der Feuchtbodenarchäologie 3D-Dokumentationen eingesetzt, wie z. B. die Brücke von Wustermark (Abb. 2). Auch geophysikalische Prospektionsmethoden wurden verstärkt genutzt. Die Magnetprospektion wird 2025 eine große Rolle spielen, um weitere Fundstellen zerstörungsfrei zu erfassen. Sie soll auch in den Niederungsbereichen, wo eine Prospektion durch Handschachtungen teilweise schwierig ist, eingesetzt werden.

Die vorgestellten Projekte werden uns auch in den nächsten Jahren noch weiter begleiten. Unser Ziel ist es in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit von Archäologie, Umweltwissenschaft, lokalen Behörden und Naturschutz das kulturelle Erbe Brandenburgs langfristig zu

bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Literatur

GRAMSCH 2016: B. GRAMSCH, Friesack 4 – eine Feuchtbodenstation des Mesolithikums in Norddeutschland. In: N. BENECKE/B. GRAMSCH/S. JAHNS (Hrsg.), Subsistenz und Umwelt der Feuchtbodenstation Friesack 4 im Havelland. Arbeitsber. Bodendenkmalpfl. Brandenburg 29 (Wünsdorf 2016) 9–24.

HÖPPNER 2024: F. HÖPPNER, Jahrtausendealter Brückenstandort. Die Kuhdammbrücke bei Wustermark, Lkr. Havelland. Arch. Berlin u. Brandenburg 2022 (Wünsdorf 2024), 67–70.

SCHOPPER/SCHULZ in Vorb.: F. SCHOPPER/D. SCHULZ, Horte, irreguläre Bestattungen und Grabenanlage bei Hertefeld. Ein ritueller Ort der Jungbronzezeit im Havelländischen Luch, Lkr. Havelland. Arch. Berlin u. Brandenburg 2024 (Wünsdorf 2026).

Jahresrückblick: Unterwasser- und Feuchtbodenarchäologie in Sachsen-Anhalt

DIETLIND PADDENBERG, SVEN THOMAS und SUSANNE FRIEDERICH

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt hat im Jahr 2024 die Erfassung relevanter Gewässer mittels Multibeamsonar fortgesetzt. Die Maßnahme dient der

Vorbereitung archäologischer Prospektionen. Digital aufgenommen wurden der Schlossteich Flechtingen, Lkr. Börde, mit ca. 10 ha und der Hufeisensee im Stadtgebiet Halle (Saale) mit ca. 71 ha. Dabei wurden jeweils über 100 archäologische Verdachtsflächen bzw. Objekte georeferenziert festgehalten.

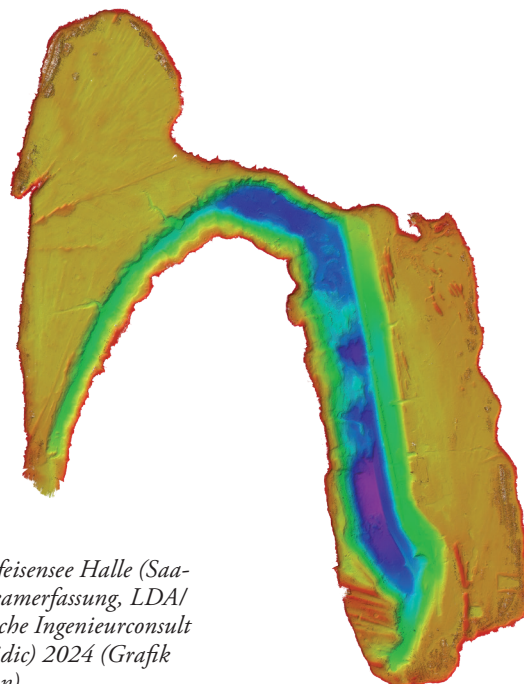


Abb. 1: Hufeisensee Halle (Saale), Multibeamerfassung, LDA/ Mitteldutsche Ingenieurconsult GmbH (Midic) 2024 (Grafik Thomas John).

Die Bathymetrie und Topographie beider Gewässer werden in der Digitalisierung im Detail wiedergegeben. Präzise abgebildet sind Objekte ab einem Durchmesser von ca. 20 cm.

Im Süßen See, Lkr. Mansfelder Land, wurde der Gewässerboden auf bereits archäologisch bekannten Flächen mit Hilfe eines bodendurchdringenden Sonars untersucht. Die Aufnahmen geben Einblicke in die Schichtung der limnischen Sedimente und bereichern das Wissen um die Seegenese um einige Arbeitshypothesen. Abbildung 2 zeigt z. B. Schichtungen von Sedimenten auf, die als ältere Oberflächen gedeutet werden können. Die ableitbare These eines langfristigen Wechsels von Feucht- und Trockenperioden mit wechselnden Wasserständen ist verifikationsoffen. Am linken Rand der Abbildung ist zudem eine Absenkung der Oberfläche erkennbar, die mit Sedimenten geringerer

Dichte verfüllt ist. Das kann auf anthropogene Erdarbeiten oder oberflächennahe Lösungsdolinen hindeuten, die in diesem salzhaltigen Gewässer zu erwarten wären. Die hier wiedergegebene Abbildung stellt einen Profilschnitt über ca. 50 m dar; insgesamt wurden an zwei Tagen etwa 50 Schnitte angefertigt.

Die Arbeiten am Arendsee fanden 2024 am mittelalterlichen Prahm (um 1265) eine Fortsetzung. Das etwa 12 m lange Boot wurde in 35 m Tiefe durch Taucher mittels industrieller Pumpen freigelegt und anschließend in situ hochauflösend in 3D erfasst. Dabei kam ein ROV (remotely operated vehicle) des Fraunhofer Instituts IOSB-AST mit einer Zeiss-Spezialkamera zum Einsatz. Der ROV ist zudem mit einem Forward Looking Sonar und einem Manipulator ausgestattet und leistet wichtige Dienste bei der Sicherung und Überwachung der Taucher. Letztendlich brachten die Taucher unter dem Prahm noch Hebekonstruktionen ein, die bei der geplanten Hebung des Schiffes im Jahr 2025 eine zentrale Rolle spielen sollen.

Darüber hinaus haben zahlreiche archäologische Dokumentationen im Feuchtbodenbereich stattgefunden. Dies ist einerseits dem nach wie vor starken Anfordernis der Deichsanierungsmaßnahmen mit einhergehendem Raum für Retentionsflächen geschuldet, zum anderen durchschneiden aktuelle Infrastrukturmaßnahmen und Produktenleitungen ehemalige Senken bzw. Auen. Die dortigen Ergebnisse aus dem Jahr 2024 reichen von gut erhaltenen Holzbefunden der Glockenbecherkultur/Frühbronzezeit bis hin zu späteren Epochen, für die eine Besiedlung der tieferen Tallagen seit langem bekannt ist.

Ein Beispiel dafür sind die Aufschlüsse auf dem 3.000 m³ großen Neubauareal des Roland-

hauses in Haldensleben, Lkr. Bördekreis. Aus dem spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Leben erzählen die im feuchten Milieu bis heute erhaltenen Fellreste, zahlreiche weitere Tier-

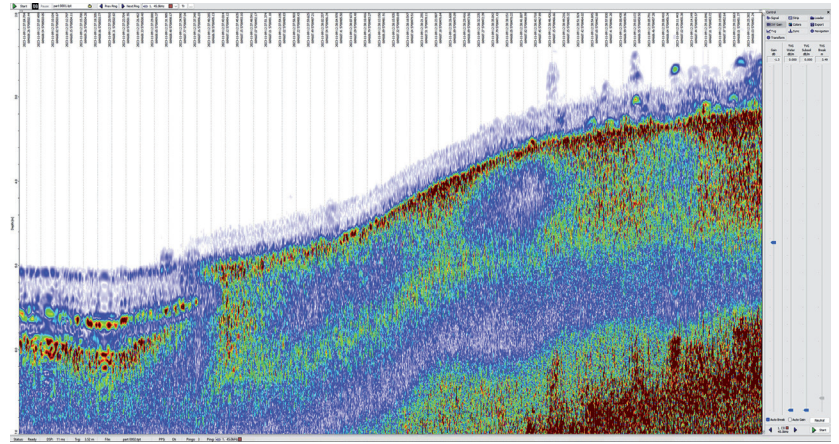


Abb.2: Subbottom-Profil des Süßen Sees vor der Wüstung Lipsdorf, LDA/Geo-DVI/General Aquistics 2024.



Abb. 3: Einsatz eines „Remotely Operated Vehicle“ (ROV) für die Unterwasserarchäologie am Arendsee, LDA/IOSB-AST 2024 (Foto Helge Renkewitz).



IOSB Fraunhofer-Institut für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung.

AST Institutsteil Angewandte Systemtechnik des Fraunhofer IOSB.

Abbildung 4a-b: Aufbau eines mittelalterlichen Fassbrunnens mit Steinsetzung und kastenförmiger Holzkonstruktion im Mündungsbereich – Planum links, Profil rechts (Fotos: Anja Tuschwitz, LDA LSA).

Abb. 5: In der Selkeue südlich von Gatersleben (Salzlandkreis) wurde in der römischen Kaiserzeit umfangreich bestattet. Rechts im Bild ein Dokumentationsschnitt der archäologischen Voruntersuchung, im Hintergrund sind die umgebenden Höhenrücken erkennbar. Der heutige (begradigte) Flusslauf befindet sich im Rücken des Fotografen (Foto Lutz Jansen, LDA LSA).



und Pflanzenreste und in großer Zahl die sonst allzu oft nicht überlieferten Holzartefakte und -bauteile.

In der Selkeue bei Gatersleben konnte – direkt neben dem alten Flusslauf – ein bislang unbekanntes kaiserzeitliches Brandgräberfeld dokumentiert werden. Die rund 90 Brandbestattungen ‚in der Biegung des Flusses‘ weisen zahl-

reiche Beigaben bis hin zur Silberfibel auf. Besonders auffällig waren nahezu handtellergröße, geschmolzene Glasreste, die wahrscheinlich von römischen Gefäßen stammen, und sogenanntes „Urnenharz“ aus zahlreichen Grablegen. Hierbei könnte es sich um Birkenpech handeln, das aus bislang unbekannten – rituellen? – Gründen manchmal kaiserzeitlichen Urnengräbern beigegeben worden ist.

Kühlsaal, Kleinsee, Kalfat – ein kurzer Jahresrückblick des Fachgebiets Feuchtbodenarchäologie am Landesamt für Denkmalpflege (LAD) im RPS* (Baden-Württemberg), Dienststelle Hemmenhofen

JULIA GOLDHAMMER und RENATE EBERSBACH

Für unsere Belegschaft von 25 Personen, aufgeteilt in die Bereiche Archäobotanik, Archäologie, Dendrochronologie und Geoarchäologie war das Jahr 2024 wieder voll von Herausforderungen. Durch deutliche Kürzungen in den Haushaltsmitteln konnten wir keine Aufträge für Monitoring bekannter Fundstellen oder andere größere Projekte unter Wasser an Externe vergeben. Dafür war die LAD-eigene Tauchgruppe regelmäßig im Einsatz und verbrachte 4919 Minuten (81 Std 59 min) im Tauchgerät in Tauchtiefen zwischen 0,5 und 27,2 m, darüber hinaus arbeiteten wir auch viele Stunden im Trockentauchanzug mit oder ohne Schnorchel im Flachwasser.

Im Rahmen eines 2024 begonnenen mehrjährigen Schwerpunktes „Kleinseen Oberschwabens“ führte die Tauchgruppe Prospektionsarbeiten im Illensee und Ruschweilersee (Gemeinde Illensee, Kreis Sigmaringen) aus, um die dortigen Pfahlbaustationen unter Wasser genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei stellte sich heraus, dass Pfahlfelder der Seeufersiedlungen im Ruschweilersee nicht nur am heutigen Ufer, sondern auch in der Flachwasserzone überliefert sind. Die Station an der Halbinsel im Illensee, welche 1992 einmalig betaucht wurde, erstreckt sich nicht wie angenommen nur an der Spitze der Halbinsel, sondern umfasst die komplette Halbinsel sowohl am westlichen wie östlichen

*Regierungspräsidium Stuttgart